

# Evangelische Jona-Gemeinde Bremen

Der zweite Sonntag nach Ostern zeigt uns Gott als den Guten Hirten. Ich habe mir überlegt, was der bekannte Psalm 23 für mich und mein Leben in diesen Tagen bedeutet.

Ein Wort Jesu bewegt mich auch, in dem er sagt, dass Gott, der Gute Hirte, mich nicht aus seiner Hand fallen lässt.

Das Bild vom Guten Hirten macht mir Mut in dieser Zeit und zeigt mir gleichzeitig, was ich tun kann trotz aller Einschränkungen.

Diese Gedanken möchte ich mit Ihnen teilen.

Ihre Pastorin Yvonne Ziaja

## Psalm 23

## und ich

*Der Herr ist mein Hirte,  
Orientierung  
mir wird nichts mangeln.  
  
Geduld.*

Mir mangelt es an Halt und  
  
und Antworten, Umarmungen,  
Familientreffen, Kinderbetreuung,

Mir mangelt es an so viel weniger  
als vielen anderen,  
aber an mehr als üblich;  
manchmal an Vertrauen in dich.  
Social distancing zu meinem Gott.

*Er weidet mich  
drehe?  
auf einer grünen Aue  
Sorgen?  
und führet mich  
zum frischen Wasser  
er erquicket meine Seele.*

Auch dann, wenn ich mich im Kreis

Mit meinen Gedanken, meinen

Ich will Antworten!  
Aber die bekomme ich nicht.

*Er führet mich  
auf rechter Straße  
um seines Namens willen.*

Heißt das auch: auf SICHEREN Wegen?  
Sicher in Distanz, geschützt.  
Wann habe ich zuletzt gewusst,  
wo es lang geht?

*Und ob ich schon wanderte  
im finstern Tal,*

Umplanen, Leben auf Halt.  
Wie geht es weiter?

*fürchte ich kein Unglück;* Doch, ich fürchte Vieles:  
schneller Exit, Wirtschaftskrise,  
Arbeitslosigkeit, Krankheit,  
Quarantäne, Isolation, Sterben, Tod.

*denn du bist bei mir,  
dein Stecken und Stab  
gestellt sind.  
trösten mich.  
Sicherheiten*

Was tröstet mich?  
Jetzt, wo meine Routinen in Frage  
gestellt sind.  
Fragile, mühsam neu errungene

*schreiben.*

meiner geschrumpften Lebenswelt  
zwischen Bett, Bad und Schreibtisch;  
Homeschooling und Andachten

*sein?*

Dein Stecken und Stab – was soll das

Und doch höre ich: Du bist da.

*Du bereitest vor mir  
einen Tisch  
im Angesicht meiner Feinde.*

Wer sind meine Feinde?  
Corona? Einsamkeit? Zweifel?

*Du salbest mein Haupt mit Öl* Ich müsste für mich sorgen.  
Sanfte Berührungen  
für mein Wohlbefinden.

*und schenkest mir voll ein.* Ist mein Glas halb voll oder halb leer?  
Ich will hoffen. Positiv denken.  
Die Fülle des Lebens spüren.

*Gutes und Barmherzigkeit  
werden mir folgen  
mein Leben lang,  
Lebens.*

Barmherzig mit mir sein,  
mit dir, mit den anderen  
auch in schwierigen Phasen meines

Geduld haben und Ausdauer,  
damit es gut wird.  
Es wird gut.

*und ich werde bleiben  
im Hause des Herrn  
immerdar.  
Amen.*

Ich bleibe.  
Selbstbestimmt.  
Bei dir.  
Ich bin gewollt  
von dir  
von meiner Familie, meinen Freunden,  
ohne Wenn und Aber.  
Du lässt mich nicht allein.  
Fang mich auf. Amen.

## Sicherheit in Gottes Hand

Für viele von uns spielt Sicherheit eine große Rolle, und wir bringen viel Zeit und Geld auf, um Sicherheit zu bekommen. Gerade wird unser Bedürfnis nach Sicherheit auf die Probe gestellt. Was ist heutzutage noch sicher? Kann ich mich mit Mundschutz in Sicherheit wägen? Bin ich sicher, wenn ich andere meide und auf soziale Kontakte verzichte?

Ich denke an meine Eltern und Großeltern, die ich gerade nicht besuchen kann; nicht einmal meinen Opa, der im Krankenhaus liegt und dem es schlecht geht. Ich denke an die vielen Alten, die vereinsamen. Ich denke an die vielen Kinder und Familien, die nun Zuhause auf sich gestellt sind. Für viele von ihnen ist das Leben unsicherer geworden zwischen Homeschooling, der Sorge um den Arbeitsplatz, Hunger und Aggression. Ich denke an die vielen selbstständigen Menschen, die um ihre Geschäfte und Lebenswerke bangen und die Künstlerinnen und Künstler, die auf finanzielle Unterstützung warten. Ich denke an die vielen Menschen in den Flüchtlingsdörfern in Griechenland und anderswo, die in ihrem Elend auf Hilfe warten, während alle dabei sind, sich selbst zu schützen.

In diese Unsicherheiten hinein, sagt Jesus etwas ganz anderes. Jesus redet von uns als Gottes Herde und von sich selbst als dem Hirten, der die Herde vor Dieben und Wölfen bewahrt. Die Wölfe, das sind Mächte und Gewalten, die uns als Gottes Herde in Bedrängnis bringen. Ich glaube, viele von uns spüren das im Moment sehr deutlich. Aber es gibt keine Macht und keine Gewalt, die größer ist als Gott. Jesus sagt das in kurzen Sätzen im Johannesevangelium, Kapitel 10: *»Meine Schafe hören auf meine Stimme. Ich kenne sie ... und niemand kann sie mir aus den Händen reißen.«* Und dann im nächsten Atemzug: *»Niemand kann etwas aus den Händen meines Vaters reißen.«*

Ich füge diesem Text ein Foto von der Taufkerze unserer älteren Tochter hinzu. Wir haben das Motiv damals bewusst ausgesucht. Es zeigt den guten Hirten mit seinem Hirtenstab, der das kleine Schaf seinen Lebensweg entlang führt. Immer dann, wenn wir dankbar für etwas waren, was im Leben unserer Tochter an Gutem passiert ist, haben wir die Kerze angezündet. Immer dann, wenn wir Angst hatten und um etwas bitten wollten. Immer an ihrem Tauftag, an denen wir uns daran erinnern haben, dass unsere Tochter durch ihre Taufe in Gottes Hand geborgen ist und mit Gottes Hilfe ihren Lebensweg mit allen Unsicherheiten gehen

wird. Wir möchten, dass unsere Töchter in dem Bewusstsein von bedingungsloser Liebe und Sicherheit aufwachsen. Einer Sicherheit, die es ermöglicht, sich den Unsicherheiten des Lebens zu stellen, sich nach ihnen auszustrecken, damit wir auch in Situationen wie dieser in Weitsicht und Verantwortung Sorge tragen um diese Welt und ihre Menschen – so wie Gott sich um uns sorgt.

Dieser sicheren Hand Gottes kann uns niemand entreißen. Aus dieser Sicherheit gewinnen wir ein Bewusstsein, dass wir Verantwortung tragen für diese Welt. Wir ruhen uns nicht in Gottes Hand aus. Wir werden selbst zu Gottes Händen in der Welt. Unsere Möglichkeiten sind nicht begrenzt, sondern sehr vielfältig. Wir können etwas tun:

- Wir können auf unsere Gottesdienste und Kontakte verzichten, und haben keine Angst, dass am Ende etwas unwiederbringlich verloren ist.
- Wir können andere schützen, auch wenn wir selbst keine Angst haben vor einer Ansteckung.
- Wir können Einkäufe erledigen für Menschen, die jetzt nicht einkaufen gehen können, oder wir können ihren Rasen mähen oder ihren Hund ausführen.
- Wir können telefonieren, skypen oder andere andere Wege nutzen, um voneinander zu hören oder uns zu sehen.
- Wir können füreinander musizieren und beten und uns online daran teilhaben lassen.
- Wir können auf Sicht langsam in unser gewohntes Leben zurückkehren und neu schätzen lernen, was wir haben.
- Wir können darüber nachdenken, ob es eigentlich gerecht zugeht in unserer Welt und ob es nicht viele Menschen gibt, die viel mehr Anerkennung von uns verdienen als sie bisher bekommen.
- Wir können ...

Wir können, weil wir wissen: *»Niemand kann etwas aus den Händen meines Vaters reißen.«*